

a Die Kirche 4.9.05 Nr. 36

Hilfe aus Osteuropa

Von einem ökumenischen Jugendworkcamp in Paplitz profitieren Orts- und Kirchengemeinde

Von Andreas Staindl

► Im evangelischen Rüstzeitenheim Paplitz riecht es nach Farbe. In mehreren Räumen wird gewerkelt. „Die Zimmer brauchen einen neuen Anstrich“, erklärt Baruths Pfarrer Georg Thimme. Das Haus gehört dem Kirchenkreis Zossen, die Kirchengemeinde Paplitz betreibt es. Regelmäßig übernachten dort Gruppen. „Die Auslastung ist gut, das Haus steht allen offen“, sagt Thimme. Etwa 75 Prozent seien christliche Gäste.

Kürzlich waren junge Christen aus Osteuropa da. In einem Workcamp leisteten sie freiwillige Arbeit im Baruther Ortsteil. Sie legten etwa den alten Paplitzer Tunnel frei. Der hatte einst zur Ent- und Bewässerung von Ackerflächen gedient, aber auch als Viehtränke. Die etwa 250 Meter lange Verbindung ist vielleicht schon 150 Jahre alt. „Der Tunnel ist uns wichtig, weil er historisch wertvoll ist“, erklärt Paplitz' Ortsbürgermeisterin Marlies Patzer. Allerdings war die ungenutzte Tunnelanlage fast zugewachsen. „Wir sind sehr dankbar für die Hilfe“, freut sich die Ortsschefin. „Aus eigener Kraft hätten wir das Projekt jetzt nicht realisieren können.“ Pavlina (18) aus Tschechien lächelt: „Mir macht die gemeinsame Arbeit mit Jugendlichen aus anderen Ländern großen



Arbeiten, spielen, Sprachen lernen und Kontakte knüpfen: Junge Osteuropäer zu Gast in Paplitz (Baruth).

Foto: Staindl

Spaß“, sagt die Gymnasiastin. „Wir lernen viel von einander.“ Auch beim Renovieren im Rüstzeitenheim. Die Ukrainerin Nastasiya Osidach (20) streicht vorsichtig mit dem Pinsel an der Fensterkante entlang. Sie ist Studentin und will Übersetzerin werden. Der Aufenthalt in Paplitz ist ihr erster Besuch in Deutschland. „Ich nehme nur gute Erinnerungen mit nach Hause“, sagt Nastasya. „Eine solche tolle Gemeinschaft habe ich noch nie erlebt. Obwohl ich mit Sport bisher wenig am Hut hatte, haben mich die anderen nicht vergessen und einbezogen.“ „Wir haben den Jugendlichen Fahrräder und Inline-Skates besorgt, mit ihnen Volleyball gespielt“, erzählt die Ortsbürgermeisterin. „Sie engagieren sich schließlich freiwillig in unserem Dorf.“ Aus Tschechien, Polen, der

Ukraine und aus Rumänien kommen die 13 jungen Leute zwischen 16 und 25 Jahren. Das Workcamp ist eine Mischung aus Arbeit und Freizeit und wird vom Ökumenischen Jugenddienst (ÖJD) der evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz organisiert. „Ein Ziel ist es, Kontakte zu Einheimischen zu knüpfen“, erklärt Koordinationschefin Karolin Minkner. „Das ist in Paplitz hervorragend gelungen“, schätzt Georg Thimme ein. „Die Dorfgemeinschaft hat die Jugendlichen liebevoll aufgenommen und sich um sie gekümmert.“ Nastasya nickt mit dem Kopf. „Die Leute hier im Ort sind sehr nett, kommen oft und fragen, ob uns was fehlt. Und sie haben uns zum Backofenfest eingeladen.“ Georg Löhr war schon im Vorjahr mit jungen

Osteuropäern im Urstromtal, als Ungarisch Campsprache war. „In diesem Jahr ist es Deutsch“, erklärt Löhr, gemeinsam mit Kerstin Neubert so genannter Teamer. „Die Teilnehmer erweitern auch immer ihre Sprachkenntnisse.“ Für Georg Thimme ist das Workcamp „so etwas wie Europa in Kleinformat. Und es ist eine Chance, das Rüstzeitenheim preiswert zu renovieren“. Schon die Teilnehmer im Vorjahr hatten damit begonnen. „Um alle Räume zu schaffen, müssen wir auch die nächsten drei Jahre nach Paplitz kommen“, sagt Georg Löhr. Baruths Pfarrer hätte nichts dagegen: „Von einer schmucken Herberge profitiert die Kirchengemeinde und die Jugendarbeit in der Region.“ ■